

Nachruf auf Hendrik N. Hoeck

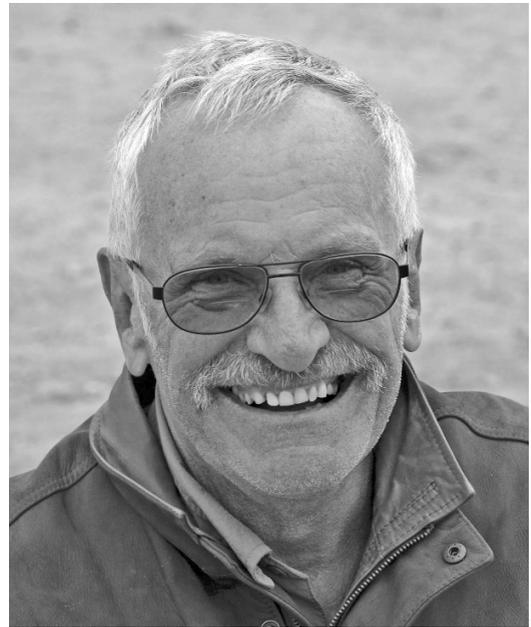
18. Januar 1944 – 13. November 2019

Lukas Keller und Barbara König

Dr. Hendrik Hoeck, leidenschaftlicher Schliefer-Forscher, ehemaliger Direktor der Charles-Darwin-Forschungsstation auf den Galápagos-Inseln und unermüdlicher Verfechter des Naturschutzes erlag im vergangenen November einem Krebsleiden.

Enrique, wie er in der spanischsprachigen Welt genannt wurde, kam in Bogotá, Kolumbien, zur Welt und wuchs dort auf. Obwohl Hendrik die meiste Zeit seines Erwachsenenlebens in Deutschland und der Schweiz verbrachte, blieb er im Herzen Kolumbianer, sprach am liebsten Spanisch und gewöhnte sich nie an die kalten, dunklen Winter Europas. Nachdem er in Bogotá ein Biologiestudium begonnen hatte, zog Hendrik nach Deutschland – dem Herkunftsland seiner Eltern – um Flugzeugtechnik zu studieren. Nach kurzer Zeit beschloss er, wieder in die Biologie zu wechseln. Fliegen blieb jedoch eine lebenslange Leidenschaft. Später wurde er ein versierter Buschpilot in Afrika.

Während seines Studiums träumte Hendrik davon, als Meeresbiologe nach Kolumbien zurückzukehren, um die Meeresregionen der beiden Küsten Kolumbiens zu studieren. Er schloss sein Studium an der Universität München ab und kontaktierte den zukünftigen Nobelpreisträger Konrad Lorenz mit der Idee über tropische Meeresfische zu promovieren. Lorenz leitete ihn an Wolfgang Wickler



Hendrik Hoeck im Jahr 2014

Foto Vinzenz Bickel

weiter, der gerade ein Projekt über Fische in Seen im Rift Valley in Kenia plante. Es war zwar kein Forschungsprojekt in einer Meeresregion, aber es war ein Projekt über die Ökologie von Fischen, die in sehr salzhaltigen Gewässern leben, und so beschloss Hendrik, dieses Promotionsprojekt zu beginnen.

Hendrik wollte gerade nach Afrika aufbrechen, als Wolfgang Wickler ihm mitteilte, dass die Finanzierung des Fischprojekts gescheitert sei, er aber Mittel für ein Projekt in Tansania über Schliefer, die murmeltiergrossen Verwandten der Elefanten, habe. Hendrik war fasziniert da-

von, wie wenig man über diese Tiere wusste, und er wollte unbedingt Afrika kennenlernen. So startete er das Projekt über die Ökologie der Schliefer. Diese Tiere sollten zu einer lebenslangen Leidenschaft werden und führten zu dem Spitznamen, unter dem er vielen bekannt wurde: Pimbi – das Suaheili-Wort für Schliefer.

Im Januar 1971 zog Hendrik in den Serengeti

Nationalpark in Tansania. Umgeben von Parkbeamten und Wissenschaftlern, die sich auf Löwen, Geparden, Büffel, Elefanten und andere große und charismatische Säugetiere konzentrierten, wurde seine Studie über die kleinen und unscheinbaren Schliefer manchmal belächelt. Hendrik stellte sich dieser Herausforderung mit der für ihn typischen Souveränität, Hartnäckigkeit und Ausdauer. Da es Hendrik nicht erlaubt war, für den Fall einer Begegnung mit gefährlichen Tieren eine Waffe zu tragen, nutzte Hendrik die Verhaltenskonzepte, die er in den Vorlesungen von Konrad Lorenz gelernt hatte: Er kaufte einen Regenschirm und malte große Augen darauf. Dieser Schirm gab ihm beim Öffnen das Aussehen eines sehr großen Tieres. Mit ihm verjagte er erfolgreich Löwen, Hyänen, Leoparden, Nashörner und Büffel, denen er bei der Arbeit zu Fuß in den Kopjes, den Inselbergen, auf denen Klippschliefer leben, begegnete.

In der Serengeti traf Pimbi auch die Liebe seines Lebens, Pia. Mama Pimbi, wie sie bald genannt werden sollte, hatte



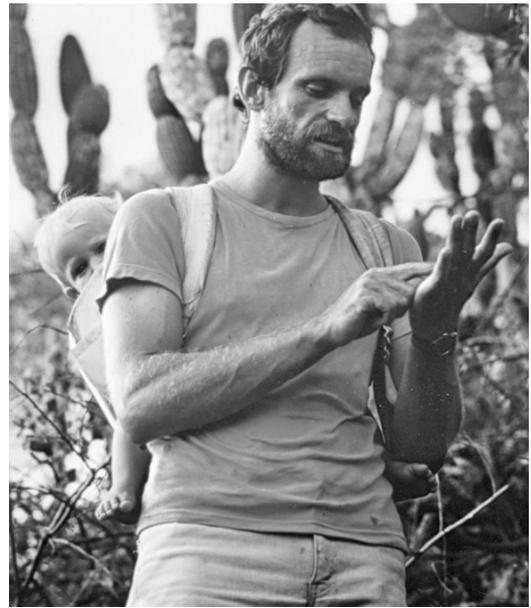
Hendrik in der Serengeti mit seiner zahmen Klippschliefer-Dame, Pole Pole, und einem ihrer Freunde.

Foto: Pia Hoeck

durch einen gemeinsamen Bekannten von Hendrik gehört und ihm geschrieben, ob sie bei ihm ein Volontariat machen könne. Unbeeindruckt von der nicht sehr ermutigenden Antwort reiste Pia nach Tansania und kam mit einem öffentlichen Bus in der Serengeti an. Der Rest ist Geschichte: Pia verbrachte so viel Zeit mit Hendrik in der Serengeti, wie es ihre Arbeit als Französisch- und Italienischlehrerin in der Schweiz erlaubte. Einige Jahre später heirateten sie.

Nach drei Jahren Feldforschung in Tansania kehrte Hendrik nach Deutschland zurück, um seine Doktorarbeit abzuschließen. In Zusammenarbeit mit zwei Anthropologen, die sich für die Ernährung früher Hominiden interessierten, entstand eine der einflussreichsten Publikationen aus Pimbis Arbeit in Tansania über Mikroabrasionen an den Zähnen von Klipp- und Buschschliefern. Die Arbeit, 1978 in *Science* veröffentlicht, zeigte, dass unterschiedliche Nahrung entsprechende Unterschiede in den Mikroabrasionen auf den Zähnen erzeugt. Diese

Erkenntnis ermöglicht es, die Ernährungsweise von Arten zu rekonstruieren, die nur aus Fossilien bekannt sind. Die Methode ist auch heute noch weit verbreitet. Die Publikation unterstreicht Hendriks breit gefächerte Interessen, aber auch den Geist der Zusammenarbeit zwischen Forschern in Ostafrika zu jener Zeit. Die Idee für die Arbeit entstand, als Hendrik eines Tages von Nairobi in die Serengeti flog und bei Mary Leaky in der Olduvai-Schlucht einen Zwischenstopp einlegte. Dort traf er den Anthropologen Alan Walker, der nach einem Weg suchte, die Ernährung ausgestorbener Hominiden anhand von Zahnabrasionen zu bestimmen. Hendrik schlug seine Schliefer als ideales Studiensystem vor, da beide Arten auf denselben Kopjes und damit unter den gleichen Bedingungen lebten, sich aber in ihrer Ernährung unterschieden. Es bereitete Hendrik große Freude, dass seine unscheinbaren Schliefer die entscheidende Grundlage für die Entwicklung einer Technik lieferten, die bis heute dem Studium der menschlichen Ursprünge dient. Seine in Zusammenarbeit mit dem Institut für den Wissenschaftlichen Film (IWF Göttingen) Ende der 1970er Jahre verfassten Filme mit einzigartigen Freilandaufnahmen von Busch- und Klippschliefern stellen in allgemein verständlicher Form eine ausgezeichnete Zusammenfassung seiner verhaltensökologischen Studien dar. Darüber hinaus ist sein 1980 veröffentlichter Film „Feeding Ecology in Bush and Rock Hyraxes – Living Sympatrically“ ein sehenswertes Lehrbeispiel über anatomische, physiologische und Verhaltensanpassungen, welche es den beiden nahe verwandten Ar-



Hendrik mit seiner Tochter Paquita auf den Galápagos-Inseln, 1978.

Foto: Hans Kruuk

ten ermöglichen, sympatrisch auf grösseren Kopjes in der Serengeti zusammen zu leben.

Nach einer weiteren, kurzen Periode der Schliefer-Forschung in Tansania wurde Hendrik die Stelle als Direktor der Charles Darwin Forschungsstation auf den Galápagos-Inseln angeboten. Begeistert von der Idee, in diesem Naturparadies in Südamerika arbeiten zu dürfen, zog Hendrik 1978 mit Pia und ihrer kleinen Tochter Paquita nach Galápagos.

Damals war Puerto Ayora eine sehr kleine Stadt mit nur drei Autos und wenigen Verbindungen zur Außenwelt. Nachrichten erreichten ihre Empfänger nur langsam, was Hendrik einige der schlimmsten Tage seines Lebens bescherte. Pia war in die Schweiz zurückgekehrt, um ihren Sohn Tobias zur Welt zu bringen. Sie hatte Hendrik über die be-

vorstehende Geburt informiert, das Telegramm mit der frohen Nachricht einer problemlosen Geburt erreichte Hendrik jedoch viele Tage lang nicht. Dies ließ ihn glauben, dass Mutter und Sohn gestorben waren. Nie vergaß er die Qualen dieses langen Wartens. Hendrik, Pia, Paquita und Tobias verbrachten drei Jahre auf den Galápagos-Inseln. Es war eine wichtige Zeit für die Erhaltung von Galápagos: Im ersten Amtsjahr von Hendrik erklärte die UNESCO Galápagos zum ersten Weltnaturerbe. In dieser Zeit begann man auch, den Auswirkungen von eingeführten Arten eine wachsende Beachtung zu schenken.

Da er sich mit Säugetieren in Afrika beschäftigt hatte, war sich Hendrik bewusst, dass eingeführte Säugetiere auf Inseln mit sehr wenigen einheimischen Land-Säugetieren eine große Gefahr für die Ökosysteme darstellen. Daher startete Hendrik in Zusammenarbeit mit seinem Freund Hans Kruuk, der in der Serengeti Raubtiere studiert hatte, ein Programm zur Ausrottung der eingeführten und verwilderten Hunde von Isabela. Zu diesem Zweck nahm er auch die Hilfe von Hernán Vargas und Felipe Cruz in Anspruch, zwei jungen Galápageños, mit denen er für den Rest seines Lebens eng verbunden blieb. Junge Menschen langfristige zu inspirieren, zu fördern und zu unterstützen war immer ein Markenzeichen von Hendriks Arbeit. Durch dieses Netzwerk begeisterter junger Menschen vervielfachte er seine Wirkung beim Schutz der von ihm so sehr geliebten Natur.

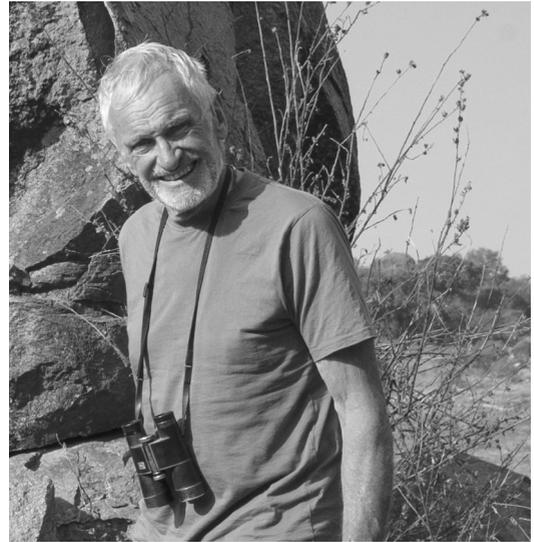
Nach der Zeit auf den Galápagos-Inseln zog Hendrik mit seiner Familie in die

Schweiz und begann an der Universität Konstanz, gleich jenseits der Grenze, zu forschen und zu lehren. Als Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung trat er 1981 dem Lehrstuhl von Professor Hubert Markl bei und war dort anschließend als wissenschaftlicher Assistent tätig. Er arbeitete weiterhin an Kleinsäugetern: Er begann ein neues Forschungsprojekt über Igel und arbeitete an mütterlichen Investitionen von Hausmäusen und Wieselmeerschweinchen. Daneben setzte Hendrik seine Arbeit über Schliefer in der Serengeti fort. Seine Schliefer-Forschung stellte er nie ein: Wäre nicht seine Krankheit ausgebrochen, hätte er im Sommer 2019 eine weitere Feldstudie in der Serengeti durchgeführt. Es war Pimbi wichtig, dass seine Schliefer-Forschung weitergeführt würde, und so übergab er seine Schliefer-Daten an Forschungsgruppen in Israel und der Schweiz. Er reiste auch noch einmal nach Tansania und führte jüngere Kollegen in seine Untersuchungsgebiete in der Serengeti ein. Die Schliefer-Forschung von Pimbi lebt weiter.

Gegen Ende der achtziger Jahre verließ Hendrik die Universität und gründete eine biologische Beratungsfirma, BiCon. Das gab ihm die Flexibilität sich nach dem Tod seines Vaters um das Familienunternehmen in Kolumbien zu kümmern und ermöglichte ihm sich stärker an angewandten Naturschutzprojekten zu beteiligen. Hendrik erkannte, dass Ökotourismus der Schlüssel zum Schutz von Naturschutzgebieten in Afrika und Südamerika sein würde und so begann er Touristenreisen zu organisieren und zu führen – sowohl auf die Galápagos-Inseln als auch nach Afrika. Auf diesen Reisen,

die länger und umfassender waren als die meisten anderen Angebote, gelang es ihm seine Leidenschaft für die Natur und seine Sorge um den nachhaltigen Schutz unseres Planeten an eine große Zahl von Menschen weiterzugeben.

Für Hendrik war solide Forschung eine Voraussetzung für den erfolgreichen Schutz und die langfristige Erhaltung der Natur. Aber Forschung allein reichte ihm nicht aus. Es mussten wirksame Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Zu diesem Zweck engagierte er sich bei der Gründung und Leitung mehrerer Naturschutzorganisationen, wie z.B. der Fundación Humedales in Kolumbien und dem Verein der Freunde der Galápagos Inseln Schweiz, deren Präsident er 17 Jahre lang war. Mit dem Land seiner Eltern in Kolumbien schufen er und seine Schwester ein Naturschutzgebiet, La Reserva Biológica Encenillo, welches er der Fundación Natura schenkte. Getreu Hendriks Vision dient La Reserva Biológica Encenillo nicht nur dem Schutz der Natur, sondern auch deren Erforschung.



Hendrik in der Serengeti, 2018.

Foto: Lukas Keller

Mit Hendrik Hoeck haben wir einen leidenschaftlichen, hartnäckigen und tatkräftigen Zoologen und Verfechter für den Erhalt der Natur verloren. Wir haben einen begeisternden Kollegen und Freund verloren, dessen Tiefblick, Großzügigkeit und Freundschaft uns mehr fehlen werden als Worte ausdrücken können.

Prof. Dr. Lukas Keller
lukas.keller@ieu.uzh.ch

Prof. Dr. Barbara König
barbara.koenig@ieu.uzh.ch

Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften Universität Zürich
Winterthurerstrasse 190, 8057 Zürich